

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Preis monatlich 1,20 M. Einmalige Beiträge 50 Pf. Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Abonnent keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Rabatte usw. laut ausliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher angegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachzahlung erlischt bei Klage od. Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptredaktion: Georg Rähle, Ottendorf-Dkrilla — — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Dkrilla — — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rähle, Ottendorf-Dkrilla
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Dkrilla. Girokonto: Ottendorf-Dkrilla 138.

Nummer 18 Fernruf: 231 Sonntag, den 10. Februar 1935 Nr. 1.35.405 34. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Dkrilla, am 9. Februar 1935

Spendet Rundfunkgeräte! Dem Winterhilfswerk, das durch sein segensreiches Wirken schon viel Not gelindert hat, ist eine neue, schöne Aufgabe zugebracht worden, dem ärmsten Volksgenossen soll der Genuss eines Rundfunkempfanges ermöglicht werden. Deshalb werden alle Volksgenossen, die noch im Besitz eines Rundfunkgerätes sind, das sie nicht mehr benötigen, aufgefordert, mitzuhelfen an diesem großen Werk der Nächstenliebe. Viele Volksgenossen haben sich einen neuen Apparat zugelegt und für den alten keine Verwendung mehr. Diese Apparate nun können immer noch Freude bereiten, wenn sie in richtige Hände kommen. Mäher Schwerhörige wird dankbar sein, wenn er durch ein Rundfunkgerät mit Kopfhörern von den Geschehnissen unserer Zeit in Kenntnis gesetzt wird. Darum ergeht an alle Volksgenossen die dazu in der Lage sind, die herzlichste Bitte, Rundfunkgeräte für die ärmsten Volksgenossen dem W.H.W. zur Verfügung zu stellen und ihre Adresse dem Amt für Volkshilfe — Abteilung Winterhilfswerk — mitzuteilen.

Die zehnjährige Berufsbildung für Mädchen
In Sachsen hielten auf Grund der Zusammenarbeit von W.H.W. und D.H.F. im Monat Januar 69 Mädchen, 106 Kochkurse, 3 Sanitätskurse, 4 Arbeitsgemeinschaften für Hauswirtschaft und Heimgestaltung, 47 Fachkurse der deutschen Angestelltenvereine und 44 Fachkurse der einzelnen Reichsbetriebsgruppen. An der Durchführung dieser Kurse der zehnjährigen Berufsbildung wirkten 177 Beauftragte größtenteils ehrenamtlich mit; etwa 5600 sächsische Mädchen nahmen freiwillig an diesen Kursen teil.

Preisunterbreitungen auf dem Brennholzmarkt
In der Industrie- und Handelskammer Dresden kamen die Mitglieder der Fachschaft Brennholz im Verein Dresdener Holz- und Kohlenhändler und die Besitzer der Holzspaltereien von Groß-Dresden zu einer Aussprache zusammen, an der auch Vertreter der Kammer teilnahmen. Der Fachschaftsleiter beleuchtete in seinen Ausführungen die Lage auf dem Brennholzmarkt und wies darauf hin, daß die im April 1934 vom sächsischen Wirtschaftsministerium genehmigten Preise für Brennholzgebundel auch heute noch sowohl für den Verbraucher als auch für den Wiederverkäufer als Mindestpreise gültig seien. Wegen Preisunterbreitungen müsse sich der Verbraucher vorzusehen werden, ebenso gegen diejenigen Firmen, die vom Brennholzhandel Lieferungen zu Preisen forderten, die unter den anerkannten Mindestpreisen liegen.

Die Schul- und Jugendfahrten in Sachsen
Aus dem auf der Tagung des Beirats der Landesverkehrsstelle für Schul- und Jugendfahrten erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß im Jahre 1934 in 789 Kraftomnibussen der verschiedenen Kraftverkehrsunternehmen bei Schulfahrten rund 35 000 Kinder, Eltern und Lehrer befördert wurden. Die dabei zurückgelegte Wegstrecke betrug 97 200 Kilometer. Bei der Besprechung der Arbeitsrichtlinien für das Jahr 1935 wurde einer gegebenenfalls gemeinsamen Zusammenarbeit mit den Verkehrsunternehmen verschiedener Art zugestimmt. Die Mitglieder des Landesbeirats betonten einmütig, daß für eine Beförderung von Schülern und Jugendlichen nur solche Verkehrsunternehmen in Frage kommen, die bereit sind, die selbstverständlichen Sicherheitsbedingungen der Landesverkehrsstelle zu erfüllen. Die Fahrten dieses Jahres werden unter dem Leitwort „Das schaffende Sachse“ an seinen Arbeitsstätten“ durchgeführt werden. Der Beirat und seine sächsischen Mitarbeiter werden weiterhin bestrebt sein, den Jugendlichen Fahrten tiefes Heimatliebes zu übermitteln.

Dresden. Vierzehn Krafträder gestohlen.
In letzter Zeit waren fortgelehrt Krafträder entwendet worden, die man später in der Umgegend auffand. Die Polizei konnte jetzt vier Burschen von 15 bis 17 Jahren als die Diebe ermitteln. Auf den gestohlenen Rädern veranfaßten sie Vergnügungsfahrten, bis der Treibstoff ausging; dann ließen sie die Fahrzeuge stehen. Trotz Zeugnis wurde ihnen nachgewiesen, daß sie in vierzehn Fällen Krafträder entwendet hatten.

Dresden. 3 000 M. gestohlen. Einbrecher brachen in ein Fabrikkontor an der Hamburger Straße ein; sie fanden die Schlüssel zum Geldschrank, dem sie zwei Kofferten mit über 3 000 M. entnahmen.

Radeberg. Zwei Zwölfjährige stehen Gezeck. Ein Bauer in Großhermannsdorf stellte fest, daß aus seiner Scheune zwei Sod Roggen von je 75 Kilo verschunden waren. Mit Hilfe eines Spürhundes konnten nach kurzer Zeit die beiden zwölfjährigen Schüler Edgar Räumler und Siegfried Bierth aus Großhermannsdorf hier beim Getreideverkauf überführt werden. Es wurde festgestellt, daß die Burschen seit Herbst 1934 bereits 230 Kilo Roggen gestohlen und verkauft hatten.

Sohlrad a. d. Spree. Zwei Arbeiter verchüttet. Am Granitwerk Soroc stürzte beim Ausfahren von Schottergestein der schwerbeladene Kippwagen über die Fahrbrücke und rief zwei Arbeiter mit sich in die Tiefe. Beide Arbeiter wurden von den Gesteinsmassen verchüttet, der eine von ihnen erlitt schwere Verletzungen.

Kierich. Zweimal Kierich. Nach dem von den Gemeindevorordneten angenommenen neuen Ortsgele für Bahnhof und Dorf Kierich heißt nunmehr Dorf Kierich Alt-Kierich und Bahnhof Kierich Neu-Kierich.
Lichtenwalde (Bez. Chemnitz). Anerkennung für Lebensretter. Dem Schlosser Siegfried Pommer wurde durch die Kreisbauernschaft öffentliche Anerkennung ausgesprochen. Pommer hatte unter Einwirkung seines Lebens den Verwaltungssekretär Höpfer aus Chemnitz aus der Schopau errettet.

Werbe-Abende der Hitler-Jugend

am 20. Februar für die Winterhilfe

Die Hitler-Jugend teilt mit:
Am 20. Februar wird ganz Sachsen den Einsatz der Hitler-Jugend für das Winterhilfswerk erleben; denn an diesem Tage werden in allen Orten Werbeabende durchgeführt, deren Reingewinn ausschließlich der Winterhilfe zugute kommen wird.

Diese Werbeabende werden gemeinsam von H.J., D.J., B.D.J. und W.J. gestaltet; darin soll die Verbundenheit der gesamten Jugend im allgemeinen und im Dienst der Volksgemeinschaft im besonderen zum Ausdruck gebracht werden. Es ist uns bei diesen Veranstaltungen nicht allein um den finanziellen Erfolg zu tun, obwohl wir natürlich hoffen, dem Winterhilfswerk einen recht hohen Reingewinn überweisen zu können. Vielmehr würden wir mit einer Sächsenanmeldung oder mit dem Verkauf von Abzeichen einen besseren finanziellen Erfolg erzielen, aber wir wollen durch unsere Arbeit, durch die Liebe, mit der wir diesen Abend vorbereiten, der Idee der Winterhilfe und darüber hinaus der Idee des Führers, der Volksgemeinschaft dienen.

Und weiter soll der 20. Februar Zeugnis ablegen vom kulturellen Wollen und Gestalten unserer Jugendbewegung. Die Jugend hat neue Formen gefunden, ihrer Art, ihrer Haltung Ausdruck zu geben — oder aber, sie ringt doch wenigstens um diese Formen. Wer dieser Jugend Ungewöhnlichkeit und zu wenig kulturelles Wollen vorwirft, beweist damit nur, daß er diese Jugend nicht kennt.

Wie erwasen am 20. Februar zu unseren Veranstaltungen einen Massenbesuch. Unser Mäher soll und muß sichtbaren Lohn bringen in den Geldmitteln dieses Abends, die uns dazu dienen werden, Not zu brechen und Freude zu bereiten.

Zweiter Besichtigungstag in Sibyllenort

Der zweite Besichtigungstag in Sibyllenort brachte noch einen weit größeren Andrang als der erste; etwa 1 000 Besucher wurden gezählt. Vor allem hatten sich die Ausländer und die größeren deutschen Kunsthandlauer aus Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Leipzig und Dresden eingefunden; mit ihnen zugleich kamen viele Privatammler.

Die Vornotierungen wurden gegenüber dem Vortag noch gesteigert. Auch in den einzelnen Räumen nahm der Betrieb im Laufe des Tages erheblich zu; verschiedene Zimmer mußten vorübergehend geschlossen werden. Die größte Beachtung, vor allem auch bei den Schleuten, findet immer noch das Prunkbett des Herzogs von Braunschweig, das ständig umlagert wird. Sonst verlief der Donnerstag ähnlich wie der Mittwoch. Auffallend ist, daß noch fernmündliche und telegraphische Bestellungen auf Listen einfließen.

Soweit jetzt feststeht, wird in einigen Wochen noch eine zweite Versteigerung stattfinden; hier soll ein großer Teil der Einrichtung aus dem Seitenflügel und vor allem sollen viele Gebrauchsgegenstände aus dem großen Schloßhaushalt zum Angebot kommen.

Im Verlauf der Versteigerung kam für das Prunkbett mit einem Gebotswert von 2500 M. ein Gebot nicht zustande, so daß dieses Stück zurückgestellt werden mußte. Bei den Möbeln steigerten sich die Gebote oft um das Drei- bis Vierfache des angelegten Wertes. Ein Mahagoni-Rokoko-Sekretär schnellte von 400 auf 700 M., ein Rokoko-Schreibtisch von 300 auf 1 100 M. empor. Zwei Schreibtische mit reichen Eisenbrünnelagen erzielten statt des angelegten Wertes von je 200 M. 430 und 920 M., eine geschmückte Bankruhe in der gleichen Art stetterte von 250 auf 700 M. Der Spielwagen des Königs von Rom, des Sohnes Napoleons, der mit 150 M. angelegt war, erzielte das höchste Gebot von 650 M. Mit 25 M. erzielte der Klappschreibtisch des Königs Albert von Sachsen ein Höchstgebot von 200 M. Bei den Gardinen, die kurz vor Schluß der Versteigerung ausbezogen waren, sind die Höchstwerte sogar um das Sechsfache bis Siebenfache überboten worden. Am ersten Tag kamen insgesamt 227 Stück zur Versteigerung. An dem zweiten Tag wurden noch 127 Stücke versteigert; vor allem Schweizer, Schweden, Polen und Tschechen.

Letzte Nachrichten

Simons Besuch in Paris

Sir John Simon ist in Paris eingetroffen; er wird mit Außenminister Laval, der immer noch das Zimmer hüten muß, nicht zusammenkommen, aber Gelegenheit haben, sich mit Ministerpräsident Flandin über die bisherigen Auswirkungen der Londoner Vereinbarungen zu unterhalten. Die Einstellung Italiens zum vorgeschlagenen Luftabkommen dürfte von beiden Staatsmännern besonders erörtert werden. Uebereinstimmend wird aus Rom und London gemeldet, daß Italien das Luftabkommen nicht unterzeichnen wolle, da es nur für Westeuropa gelte und die italienischen Grenzen nicht sicherstelle.

In diplomatischen Kreisen Englands erwartet man anscheinend, daß Italien trotz seiner Einstellung zur Frage des Luftabkommens dem englisch-französischen Gesamtplan seine Unterstützung nicht verweigern werde. Flandin und Simon werden auch zu den Nachrichten aus Ost- und Mitteleuropa Stellung nehmen, wonach die einseitigen Verbündeten Deutschlands die Nichtigkeitserklärung der militärischen Bestimmungen der Friedensverträge auch für sich in Anspruch nehmen möchten. In halbamtlichen englischen Kreisen lehnt man es vorläufig ab, darauf einzugehen, da nach Ansicht dieser Kreise zunächst die deutsche Rüstungsfrage im Sinne der englisch-französischen Erklärung geregelt werden müsse.

Großkampf gegen den Marxismus

In Genf wurde ein Internationales Institut zur Bekämpfung des Marxismus gegründet. Zweck dieser Neugründung ist der Kampf gegen Kommunismus und Sozialismus auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet; jedoch ist das Institut nicht gegen die Sowjetregierung gerichtet. Vorsitzender ist der bekannte Antimarkist Theodor Aubert, der als Vorsitzender der Arbeitergemeinschaft gegen die Dritte Internationale schon seit Jahren auf diesem Gebiet tätig ist.

Der sowjetrussische Haushalt

In der Sitzung des Volkswirtschaftsausschusses der Sowjetunion wurde der Haushaltsplan für das Jahr 1935 in Einnahmen mit 65,900 Milliarden Rubel und in Ausgaben mit 65,400 Milliarden Rubel bestätigt.

Eisenbahnunfall in Frankreich

Wie aus Tarbes (Südfrankreich) berichtet wird, hat sich auf der Strecke Arreau-Lannemazon ein Eisenbahnunfall ereignet, bei dem zwei Personen ums Leben gekommen sind. Bei schlechter Sicht, die infolge starker Schneefälle eingetreten war, fuhr ein Triebwagen in voller Fahrt gegen einen haltenden Güterzug auf. Ein Bahnsofortleiter und ein Bahnbeamter wurden getötet; mehrere Reisende und zwei Eisenbahnangestellte erlitten Verletzungen.

Postwagenraub in Rumänien

In der Nähe von Ploesti sprangen maskierte Räuber auf die Bretter des Postwagens eines Personenzuges, hielten drei Postbeamte, die sich ihnen entgegenstellen wollten, mit Pistolen in Schach und warfen den ganzen Inhalt des Wagens durch die Türen hinaus auf das Eisenbahngelände. Nachdem sie die drei Beamten getrennt und gefesselt hatten, mischten sich die Räuber unter die Fahrgäste des Zuges und vermaßten an der nächsten Eisenbahnhaltestelle unbeteiligt den Zug wieder zu verlassen. Die Beute ist unbekanntlich von Helfern der Räuber aufgelesen worden. Der Raubüberfall wurde dadurch beendet, daß der Postbeamte der Station Campina vergeblich auf die Meldung des Begleiters des Postwagens wartete. Als man die Türen des Wagens öffnete, fand man die drei Beamten getrennt und gefesselt vor.

Bon Seeräubern überfallen

Wie die japanischen Behörden erfahren, ist der japanische 2000-Tonnen-Dampfer „Kamuri Maru“, der sich auf dem Weg von Hongkong nach Japan befand, in der Nähe der berühmten Blas-Bucht von chinesischen Seeräubern überfallen worden. Das in chinesischen Gewässern kreuzende dritte japanische Geschwader ist angewiesen worden, dem Dampfer sofort zu Hilfe zu eilen.

Opiumfabrik explodiert

Fünfzehn Tote

Infolge einer Alkoholexplosion wurde ein in Schanghai gelegenes Haus völlig zerstört. Bei den Aufräumarbeiten entdeckte die Polizei, daß sich in dem Haus die größte bisher in Schanghai festgestellte Opiumfabrik befand; bei der Explosion wurden fünfzehn Personen getötet.

Krisenvorboten in Paris?

Knapper Regierungssieg bei der Kammerausprache über die Sparverordnungen.

Paris, 7. Februar. Die französische Kammer beschloß sich mit dem sozialistischen Vorstoß gegen die vielbesprochenen Sparverordnungen aus dem vergangenen Jahr. Die Sozialisten beabsichtigten, die Einsetzung eines Sonderausschusses zu beantragen, der der Kammer einen Ablehnungsbefehl gegen die Sparverordnungen vorlegen sollte. Um dieses Manöver von vornherein zu durchkreuzen, stellte Ministerpräsident Flandin zu Beginn der Sitzung die sogenannte Vorfrage, die den Vertagungsantrag einschließt. Flandin bedauerte, die Vorfrage stellen zu müssen, aber der sozialistische Vorstoß habe die Einsetzung eines Sonderausschusses vor und gebe zugleich diesem Ausschuss eine feste Marschroute. Der Ausschuss solle sich nach Auffassung der Sozialisten schon vor jeder Prüfung für die Ablehnung einer ganzen Reihe von Sparverordnungen aussprechen, die immerhin 2,6 Milliarden Franken an Einsparungen ergeben hätten. Die Regierung könne es nicht zulassen, daß diese vom Parlament der Regierung aufgetragenen Anstrengungen wieder zunichte gemacht würden. Die zuständigen Kammerausschüsse hätten sich bereits mit den Sparverordnungen befaßt und die Kammer werde demnächst in der Lage sein, sich darüber auszusprechen. Wenn man wolle, daß das Parlament arbeite, müßten die Berichte der zuständigen Ausschüsse ohne jeden Zwang beraten werden. Gegen diesen normalen Weg habe die Regierung nichts einzuwenden, wohl aber gegen den von den Sozialisten vorgeschlagenen Sonderausschuss.

Nachdem die beteiligten Parteien kurz ihren Standpunkt zum Ausdruck gebracht hatten, wurde dem Antrag des Ministerpräsidenten mit 318 gegen 262 Stimmen von der Kammer stattgegeben. Die Vertrauensfrage war vom Ministerpräsidenten nicht gestellt worden.

Die verhältnismäßig hohe Zahl von Stimmen gegen die Vorfrage muß überraschen. Augenblicklich hat ein beträchtlicher Teil der Radikalsozialisten mit den Sozialisten gestimmt, weil er Flandin seine amtliche Teilnahme an der Trauerfeier für den 6. Februar in der Notre-Dame-Kirche verübelt. Eine Abordnung der Radikalsozialisten war am Vorabend bei Flandin vorstellig geworden, um an seiner Stelle die Entsendung des Pensionsministers zu veranlassen.

Die Kammer sollte hierauf in die Beratung einer Vorlage über die passive Luftverteidigung eintreten, doch wurde die Aussprache vertagt. Meinungsverschiedenheiten bestehen letzten Endes wegen der Finanzierung. Während die Regierung beabsichtigt, in erster Linie die Gemeinden zur Tragung der Kosten heranzuziehen, liegen Gegenanträge auf eine staatliche Unterstützung für die Organisation des Luftschutzes vor. Im Hinblick auf die bevorstehenden Gemeindevahlen könnte die Aussprache eine gewisse politische Bedeutung erhalten.

Radikalsozialisten und Marxisten in einer Front.

Paris, 8. Februar. Das Ergebnis der Abstimmung über die von Flandin am Donnerstag in der Kammer gestellte Vorfrage war in den Wandelgängen lebhaft besprochen worden, weil der Ministerpräsident bisher noch nie eine so geringe Anzahl von Stimmen auf sich vereinigt hat und weil man darin den ersten Vorboten einer Krise des Burgfriedens erblickte. Das ursprüngliche veröffentlichte Ergebnis von 318:262 Stimmen ist für die Regierung noch ungünstiger, als es in Wirklichkeit aussieht, denn nach genauer Prüfung hat sich herausgestellt, daß nur 299 Abgeordnete für den Antrag Flandin und 254 dagegen gestimmt haben. 46 Radikalsozialisten mit Daladier und George Bonnet an der Spitze, 10 Abgeordnete der radikalen Linken und 171 Mitglieder der unabhängigen Linken haben neben den Sozialisten und anderen ausgesprochen marxistischen oder kommunistischen Gruppen gegen Flandin gestimmt. Bezeichnend für die Stimmung in radikalsozialistischen Kreisen ist auch, daß sich ihre Fraktion mit der sozialistischen Fraktion dahin geeinigt hat, wegen Auflösung der sogenannten faschistischen Organisationen einen gemeinsamen Vorstoß gegen die Regierung zu machen und ihre

sofortige Beratung erzwingen. Man will den Ministerpräsidenten vor die Entscheidung stellen, zwischen den rechtsgerichteten Organisationen und den Linkenverbänden zu wählen.

Ministerpräsident Macdonald über das englisch-französische Uebereinkommen.

London, 8. Februar. Ministerpräsident Macdonald hielt am Donnerstagabend in Luton in der Grafschaft Bedford eine Rede, in der er sich mit dem englisch-französischen Uebereinkommen beschäftigte. Dieses Abkommen, so führte er unter anderem aus, habe die wirksamste Vorbeugungsmaßnahme gegen einen Angriff vor, die jemals von der internationalen Diplomatie geschaffen worden sei. Wenn es irgendwo in der Welt einen Angreifer geben sollte, der einen Krieg plane, so wisse dieser Staat, daß er, sobald er seine Flugzeuge zum Angriff gegen seinen Feind entsende, er sich einer Verbindung von Mächten gegenüber befinde, die ihm einen Sieg vollständig unmöglich machen würde. Dies sei ein großer Schritt zum Frieden, ein großer Schritt, um einen Krieg unvorstellbar und unmöglich zu machen. Außerdem würde Großbritannien, wenn dennoch ein Krieg ausbräche, nicht allein dahinstehen. Macdonald äußerte sodann die Ansicht, sowohl Deutschland (?) wie Frankreich hätten Forderungen gestellt, die das andere Land in dieser Form nicht hätte mit Ehren annehmen können. Die Schwierigkeit bei einer solchen Frage bestehe darin, zu entscheiden, mit wem man zu verhandeln anfangen solle. Wir begannen, sagte der Ministerpräsident, mit beiden Ländern gleichzeitig und gaben Frankreich eine Erklärung ab, die gegenwärtig vom deutschen Volk geprüft wird. Ich hoffe, das Ergebnis wird sein, daß Deutschland von neuem im Bunde erscheinen wird mit dem „Ehrenkranz“, auf den es Anspruch erhebt. Frankreich und Deutschland könnten dort in Sicherheit miteinander sprechen, und die Folge dieser Aussprache würde hoffentlich darin bestehen, daß die zerstörte Straße zu einem größeren internationalen Abkommen über die Rüstungen wiederhergestellt würde und daß die Nationen einen weiteren wesentlichen Schritt in Richtung auf den Frieden zurücklegen würden. Zu dem englisch-französischen Abkommen über einen Luftangriff erinnerte Macdonald daran, daß die Arbeiterpartei im Jahre 1924 das Genfer Protokoll angenommen habe, das sich auf die gleichen Gedankenengänge gründete.

Zur Rede Macdonalds ist ergänzend zu melden, daß der Ministerpräsident unter anderem noch erklärte, einige Leute seien anscheinend ziemlich beunruhigt durch den Vorstoß der Luftabkommens. In früheren Kriegen, wo nur Land- und Seestreitkräfte in Frage kamen, habe es bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten gedauert. Heute könnten schon innerhalb von sechs oder acht Stunden nach der Kriegserklärung feindliche Flugzeuge über den wichtigsten Städten eines Landes erscheinen. Bei solchen Bedingungen könne man sich nicht tagelang überlegen, was zu tun sei. Man müsse schnell handeln. Wenn man zögern würde, würde das nur eine Ermütigung für den Angreifer bedeuten.

Doch Zusammentreffen Simons mit Flandin und Laval?

Paris, 8. Februar. Der „Petit Parisien“ rechnet damit, daß Außenminister Sir John Simon, der heute in Paris eintrifft, Gelegenheit nehmen wird, mit Flandin und Laval zusammenzutreffen. Die Vertreter der beiden Regierungen, so schreibt das Blatt, die loeben in London eine gemeinsame Erklärung abgegeben hätten, dürften auf diese Weise Gelegenheit haben, ihre ersten Eindrücke auszutauschen, die ihnen ihre Vertreter in Berlin über die Aufnahme ihrer Erklärung übermittelt haben.

Die innerpolitische Spannung in Ungarn.

Budapest, 7. Februar. Reichsverweser Horty empfing am Donnerstag nacheinander den Ministerpräsidenten Gombos und den Grafen Bethlen, den Führer der parlamentarischen Regierungspartei, zu mehrstündigen Unter-

redungen, denen in politischen Kreisen im Hinblick auf die innerpolitische Lage größere Bedeutung beigegeben wird. Der Konflikt zwischen dem Abgeordneten Tibor v. Eckhardt und dem Grafen Bethlen, der am Donnerstag in der Presse in verschärftem Ton weiter fortgesetzt wird, steht gegenwärtig im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Die dem Grafen Bethlen nahestehenden Blätter schlagen einen außergewöhnlich scharfen Ton gegen Tibor v. Eckhardt an und verlangen von der Regierung Abbruch jeder Beziehungen mit der von Eckhardt geführten unabhängigen Kleinlandwirte-Partei. Die amtliche Regierungspresse nimmt an diesem Konflikt nicht teil. In amtlichen Kreisen legt man sich zu diesem Konflikt allergrößte Zurückhaltung auf und lehnt jede Stellungnahme zu dieser gegenwärtig außerordentlich heftig geführten Auseinandersetzung ab. In politischen Kreisen besteht jedoch der Eindruck, daß eine einflussreiche Gruppe innerhalb der Regierungspartei mit allen Mitteln den Kampf gegen Tibor v. Eckhardt fortführen will und den Ministerpräsidenten zu einer Stellungnahme gegen Tibor v. Eckhardt zu drängen sucht. Hinter dem zunächst rein persönlich in der Presse ausgetragenen Konflikt zwischen dem Grafen Bethlen und Tibor v. Eckhardt stehen nach allgemeiner Beurteilung grundsätzliche Gegensätze in den entscheidenden innerpolitischen Fragen.

Die Lawinenschäden in der Schweiz.

Basel, 8. Febr. Die Schneeverhältnisse in der Schweiz haben sich seit dem Kälteeinbruch am Mittwoch wesentlich gebessert. Das Paradiesgebiet konnte teilweise wieder geöffnet werden. Die Davos-Paradiesbahn ist auch auf der oberen Strecke wieder in Betrieb genommen worden.

Nachdem das Prätigau durch die Schneemassen einige Tage gänzlich abgeperrt war, kommen nun nach Wiederaufnahme der Verbindung weitere Nachrichten über ernste Lawinenschäden. Zwischen Davos-Dorf und Davos-Platz ging die Schiabel-Lawine nieder, die sich am Kleinen Schia-Horn löste. Im Lavinewinter 1919/20 fielen dieser Lawine mehrere Menschen zum Opfer. Seitdem sind unter gewaltigem Kostenaufwand umfangreiche Verbauungen vorgenommen worden. Trotzdem konnte sich die Lawine lösen und zu Tal stürzen. Dabei zerstörte sie den Jungwald, der in der Zwischenzeit angepflanzt worden war. Ausläufer der Lawine fielen gegen das Sanatorium Glina und richtete dort in den Wirtschaftsräumen Schaden an. Menschen wurden nicht verletzt.

Im Glarner Land haben Lawinen die Serntalstraße und damit auch die Bahnlinie auf eine Breite bis zu 700 Metern mit harten, zusammengereichten Schneemassen zugebedet. Es wird etwa vierzehn Tage dauern, bis die Straße und das Bahngleis wieder befahrbar sind. Die Kälte hat den Laminen zerstört viele Ställe, ein Wohnhaus und dreißig Heustadel. Ein in dürftigen Verhältnissen lebender Bauer hat seine ganze Viehherde verloren. Einem anderen Bauern konnte der Viehbestand am nächsten Morgen unverfehrt aus dem zusammengedrückt und weggeschobenen Stall herausgeholt werden. Einem anderen Ehepaar wurde das Wohnhaus zerstört; die Leute konnten nur mit Mühe gerettet werden. Sie haben Rippenbrüche und andere Verletzungen davongetragen.

Schweres Kraftwagenunglück bei Bad Ems.

Drei Polizeibeamte getötet, einer schwer verletzt.

Koblenz, 8. Februar. Auf der Landstraße zwischen Bad Ems und Dufrenoy ereignete sich am Donnerstag drei Uhr ein schweres Kraftwagenunglück, dem drei Polizeibeamte zum Opfer fielen. Vier Beamte der Koblenzer Polizei befanden sich in einem Lastkraftwagen auf der dienstlichen Rückfahrt nach Koblenz. Sie begegneten einem Personenkraftwagen, dessen Fahrer nicht abgelenkt waren. Der Fahrer des Personenkraftwagens wollte einen Zusammenstoß vermeiden, geriet dabei jedoch in den Straßengraben. Der Wagen stieß schließlich gegen eine Steinbergmauer. Die im Wagen sitzenden Beamten wurden in hohem Maße herausgeschleudert. Der Oberwachmeister Prachsch und der Wachmeister Hengel und Kaiser fanden dabei den Tod. Der vierte Beamte trug Bein- und Rippenbrüche davon.

Spuk um Marleen

Roman von Edmund Sabott (Nachdruck verboten.)

Karl Krummholz meldete sich, einer der beiden Breitschulterigen, zwischen denen der glückliche Vbhmeier jetzt wieder saß. Er und sein Bruder Peter, der andere Breitschulterige, waren Landwirte, ohne Stellung, wie alle anderen. Sie hatten gehofft, die Kutsche ihrer Eltern in Ostpreußen zu übernehmen, leider war der Besitz verlorengegangen.

Karl Krummholz bekam Geld und zog damit ab, um alles Notwendige für die Bowle einzukaufen.

Dr. Vbhmeier erzählte ausführlich, wie er zu seinem Posten gekommen war. Sicherlich hatte er dieselbe Geschichte heute schon mehrfach erzählt, aber sie war so wunderbar, daß auch jetzt alle andächtig zuhörten.

„Na, und ihr übrigen?“ fragte Ull.

„Ja —“, meinten sie und saßen in verschiedenen Richtungen in die leere Luft.

Sie warteten. Es hatte sich nichts geändert. Belfisch besorgte in diesem und in den Nachbarhäusern, die alle demselben Eigentümer gehörten, kleine Instandsetzungen. Dafür wohnte er umsonst. Die Beleuchtung hatte er ebenfalls frei. Hier und da gab es auch bei den Mietern zu tun. Geld konnten ihm zwar nur die wenigsten geben, aber sie ließen ihn mitessen. Er beklagte sich nicht. Seine Freizeit füllte er damit aus, Siedlungshäuser, Industriebauten, ganze Gartenstädte zu entwerfen. Er hatte das Baufach studiert. ... So, sie warteten und schlugen sich inzwischen durch, so gut sie konnten.

Karl Krummholz kam von seinen Einkäufen für die Bowle zurück und ward mit Hella empfangen.

Belfisch fragte gedämpft: „Was ist eigentlich aus dem Furrnerwert geworden, das dein Bruder in Billingen übernehmen wollte? Wird was daraus?“

„Er hat's aufhellen lassen“, antwortete Ull. „Es lohne sich nicht, hat er gemeint, und nun legt es still.“

„Schade! Das wäre doch vielleicht für dich ein Posten gewesen, was? Selbständig — und nicht immer unter den Augen deines Bruders...?“

„Nein!“ erklärte Ull entschieden. „Für mich nicht!“

„Na ja, gewiß... Ein angenehmer Vorgesetzter ist er ja wohl nicht — der Artur Frings...“

„Ich habe nichts gegen ihn, aber...“

„Mein Bruder ist ein netter Mensch. Ich kann mich nicht über ihn beklagen. Und wenn ich ihn morgen bäte, mich arbeiten zu lassen, sofort gäbe er mir einen Posten: eine überflüssige und gleichgültige Beschäftigung, für die ein anderer zweihundert bekäme, während ich das fünfsfache erhalte! Arbeit? Nein! Ich wäre versorgt und aufgehoben und — latzgefickt...“

„Aber du könntest dich doch vielleicht...“

„... hocharbeiten, meinst du? Unter zwei so fixen Geschäftemachern wie mein Bruder und mein Schwager es sind? Ich bin ein so hundsmiserabler Kaufmann, und was den beiden beliebige Grundstücke sind, das ist mir so fremd und gleichgültig, daß ich ihnen mehr vertragen als nützen würde...“

Die Firma Frings & Hardevelt war ein bedeutendes Unternehmen im deutschen Holzhandel. Artur Frings, Ulls um zehn Jahre älterer Bruder, leitete sie gemeinsam mit seinem Schwager Dr. Gustav Hardevelt, der vor einer Reihe von Jahren eingetreten war, als er Ulls Schwester Christa geheiratet hatte.

„Na, aber ich denke, du wolltest Bauer werden“, fragte Belfisch weiter, „wolltest eine Kutsche in Ostpreußen kaufen? Ist auch daraus nichts geworden?“

„Nein!“

„Bist doch eigentlich ein merkwürdiger Mensch, Ull! Studierst Jura — ist nichts! Treibst dich jahrelang an Technischen Hochschulen herum — ist aber auch nichts! Willst Bauer werden — 'ne neue Kiste. Läufst nun schon monatlang herum ohne was zu tun! Au sag mal bloß...“

„Ja —“, meinte Ull, sah auf seine Zigarette nieder und machte ein gedankenvolles, ernstes Gesicht.

„Ist dir nie so richtig Ernst mit dem, was du anfängst? Du mußt doch endlich mal sehen Fuß fassen!“

„Oh, doch doch!“

„Und warum ist aus der Kutsche nichts geworden?“

„Weil mir mein Bruder dazwischengekommen ist. Er hat sich hinter die alte Dame gestellt, hinter Christa, hinter den Herrn Schwager, und alle haben mich windelweck getrieben, daß es der reine Irrsinn wäre, sein Geld in ein heruntergewirtschaftetes Gut zu stecken. Außerdem hatte ich gewisse Pläne...“ Er machte eine abwehrende Handbewegung und zuckte die Achseln. „Na, es ist ja Schluss damit! Reden wir nicht mehr darüber!“

Einer der beiden Krummholts, die sich um die Bowle bemühten, rief Belfisch zu, er solle seinen Petroleumsocher gefälligst selber anzünden, damit sie nicht etwa versehentlich die ganze Bude in die Luft sprengten. Er stand auf und ging zu ihnen hinüber.

Ull sah nach der Uhr. Er dachte an Marleen und Ara Tyn und überlegte, daß es Zeit zum Aufbruch sei.

„Gelegentlich müßt ihr nun alle mal wieder zu mir kommen!“ sagte Ull. „Wir machen uns einen gemütlichen Abend...“

„... und schlafen auf acht Tage Vorrat in und rein!“ bemerkte Krummholz gelassen.

„Natürlich, Krummholz! Und wenn ihr Fall trifft — der soll auch mitkommen! Grüßt ihn von mir! Meine Mutter hat schon oft nach euch gefragt und würde sich bestimmt sehr freuen, euch mal wiederzusehen. Wie wärd' mit dem nächsten Dienstag?“

Zeit hatten sie immer, viel zuviel Zeit! Sie versprachen, am Dienstag vollzählig bei den Frings zu erscheinen...

Drittes Kapitel.

Als Marleen ihren Wagen auf das Grundstück des Klubs lenkte und ein Hupeusignal gab, drehte ein lustiger Mann, der gerade das Haus betreten wollte, sich verdutzt nach ihm um. Es war ihr Vetter Georg Odetoh.

„Nanu, Marleen!“ rief er. „Wo kommst du her? Ich denke, du bist mit der Kjong-Kjong unrichtig nach Warschau in der Stadt? Und mit Hansch?“

Auch seine beiden Schwestern Reni und Charlotte sowie wie Marleens Freundin Lonia Matonen, die sich schon im Vorraum des Hauses befanden, kamen wieder zurück auf die Terrasse. Sie waren eben erst aus Berlin angekommen.

Die Antwort auf seine Frage bekam Georg von den anderen, die auf Marleens Hupeusignal hinaus auf die Terrasse und zum Parkplatz drängten. „Sie ist doch bei Ara Tyn gewesen!“ rief die kleine Jüngerin begeistert.

„Sie hat sich wahrfragen lassen! Marleen, was hat er Ihnen prophezeit? Haben Sie ihn angetroffen? Wie sieht er aus?“

Der dicke Paul Ohm kam mit zwei Angeln und einem großen Einmachglas, in welchem seine Beute — drei fingerlange Fische — schwamm, von der Seeferse zum Haus her. Ull und Marleens Wagen erblickte, stellte er einmachglas und Angeln ans Haus und legte sich in Trab.

Der Wagen war im Ru umringt. Auch die anderen, die erst von den Gästen auf der „Kjong-Kjong“ erfahrene hatten, wo Marleen gewesen war, kamen herbei. Sie redeten durcheinander, alle freckten Marleen die Hände entgegen.

(Fortsetzung folgt.)



Wir werden unsere Lage meistern!

Dr. Schacht über wirtschaftspolitische Fragen der Gegenwart.

Breslau, 8. Februar. Auf Einladung der Industrie- und Handelskammer Breslau sprach am Donnerstagnachmittag im Breslauer Konzerthaus vor etwa 1700 Vertretern der schlesischen Wirtschaft der mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsamtpräsident Dr. Schacht über wirtschaftspolitische Fragen der Gegenwart. Dr. Schacht behandelte unter anderem die Fragen der deutschen Auslandsverschuldung, der Rohstoffbeschaffung sowie der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung, wobei er insbesondere die Zusammenhänge zwischen Arbeitsbeschaffung und Rohstoffbeschaffung eingehend darlegte. Er betonte, dass es nicht allein an der Regierung liege, wenn die Dinge nicht alle wünschgemäß vorwärtskommen, dass es nicht schlechter Wille, Bürokratie usw. sei, sondern dass die zu bewältigenden Aufgaben überaus schwierig sind, so dass wir Verständnis und Duldung und nicht zuletzt die wertvolle Mitarbeit der Wirtschaft benötigen. Das folgerichtige Ergebnis der im Außenhandel überhandnehmenden Schwierigkeiten war der neue Plan, der ein unerlässliches Instrument zur Gesundung der deutschen Wirtschaft ist. Auf eine einfache Formel gebracht, ist der Sinn dieses Planes folgender: Nicht mehr kaufen, als man bezahlen kann, und so viel verkaufen, wie nur irgend möglich. Um das Ziel zu erreichen, das tatsächlich nur das Verwirklichung, was bezahlt werden kann, sind die bekannten Überwachungsstellen eingerichtet worden, die die Einfuhr ausnahmslos kontrollieren. Das Ganze basiert auf einem System des Vordringlichen, d. h. weniger wichtige Einfuhr wird gegen lebensnotwendige abgewogen.

Eine Entwertung der Währung, so wie es andere Länder getan haben, kommt für uns nicht in Frage.

Wir haben den Beweis erbracht, dass man eine Währung auch ohne Gold aufrecht erhalten kann. Diesem Ziel dient auch der neue Plan. Er muß das eine zeigen: Bedeutet der deutsche Markt noch etwas für das Ausland oder bedeutet er nichts mehr? Sind diese 65 Millionen Konsumgüter im Herzen Europas etwas, wofür sich die Welt interessiert? Die Kompensationsgeschäfte, die so oft mißverstanden worden sind, haben den richtigen Kern, das nämlich das Ausland, das an Deutschland verkaufen möchte, sich nun auch Mühe geben muß, für den Absatz der deutschen Waren auf dem Weltmarkt zu sorgen. Es gibt eine ganze Reihe von Waren, die auch ohne Kompensationsgeschäfte abgesetzt werden.

Im letzten Teil seiner Ausführungen gab der Reichsamtpräsident einen Überblick, in wie planvoller Weise der Nationalsozialismus auf dem Gebiete der Finanz- und Kapitalpolitik vorgegangen ist (Aufsicht über den Kapitalmarkt, Anleihegesetz, Kreditwesengesetz, Zinsentzugsgesetz); es ist alles getan worden, um das Vertrauen der Volksgenossen zum Staat zu festigen. Den nicht ausführbaren Plänen hat der Führer eine Politik der Ordnung und des Vertrauens entgegengeführt mit der Ueberzeugung, daß man aus keiner Volkswirtschaft mehr herausholen kann, als in ihr ist. Es kommt nicht so sehr darauf an, unter welchen Bedingungen man hierbei vorgeht, sondern vielmehr darauf, daß die Gesamtheit weiß, die Ersparnisse des Volkes werden so angelegt, daß dem einzelnen kein Unrecht geschieht und die Gesamtheit doch eine Förderung erfährt. Wir müssen erkennen, daß wir in einer Notzeit leben und daß wir für ein Jahrzehnt auf Annehmlichkeiten des Lebens, wie wir sie vor dem Kriege hatten, zu verzichten haben. Wir müssen uns bescheiden einrichten, wenn wir durch diese Selbstbeziehung und dieses Zusammenleben die Zukunft unserer Kinder sicherstellen wollen.

Der Verlauf der Arbeitsbeschaffung.

Wesentlich geringerer Arbeitsrückgang in diesem Winter. Berlin, 6. Februar. Der Arbeitsrückgang im Winter stellt immer vor den besonderen Schwierigkeiten, die den Beschäftigungsmöglichkeiten bei Außenarbeiten durch die jahreszeitlichen Einflüsse gesetzt sind. Langandauernde Frostperioden legen naturgemäß beratige Arbeiten still, und die hierbei Beschäftigten müssen entlassen werden und kommen als Arbeitslose in Zugang, auch wenn die Aussicht besteht, daß diese nach Beendigung der Kälteperiode ihre verlassenen Arbeitsplätze wieder einnehmen können.

Der verhältnismäßig milde Winter 1933 auf 1934 hatte eine sehr späte und nur einmalige Freisetzung von 344 000 Arbeitskräften im Monat Dezember gebracht. In diesem Winter begann die Zunahme an Arbeitslosen jedoch schon im November mit 85 000, denen im Dezember weitere 252 000 folgten, womit der Gesamtrückgang immer noch mit 7000 unter dem des Vorjahres zurückblieb.

Da die Kälteperiode jedoch auch den Januar hindurch in ganz Deutschland anhielt, wird mit einer weiteren Zunahme an Arbeitslosen aus den Außenberufen zu rechnen sein. Sie ist aus den angegebenen Gründen unvermeidlich und kann auch nicht durch vermehrte Einstellung in der Industrie wettgemacht werden. Denn die Entlassungen in den Außenberufen kommen stufenweise und umfassen, während die Reststellungen in Industrie und Wirtschaft allmählich und dem Bedarf entsprechend vor sich gehen.

Bergleitet man die Zunahme der jahreszeitlichen Arbeitslosigkeit in den Jahren vor der nationalsozialistischen Machtgreifung mit der des Vorjahres und der voraussetzlichen Entwicklung in diesem Jahre, so wird man feststellen können, daß das regelmäßige Anschwellen der wintertlichen Arbeitslosigkeit gegenüber früher erheblich kleiner Ausmaße angenommen hat.

Die Zahl der Arbeitslosen nahm während der Wintermonate 1927/28 um 1,022 Millionen, 1928/29 um 1,899 Millionen, 1929/30 um 1,809 Millionen, 1930/31 um 1,720 Millionen, 1931/32 um 1,505 Millionen, 1932/33 um 0,892 Millionen, dagegen 1933/34 nur um 0,344 Millionen zu. Während also in den früheren Jahren der Beschäftigungsrückgang des Winters zwischen ein bis zwei Millionen Menschen erlief, ist dieser im Vorjahr noch weit unter einer halben Million geblieben und wird auch in diesem Winter wesentlich gegenüber den Zahlen der Jahre 1927 bis 1933, in denen sich gleichzeitig der konjunkturelle Niedergang spiegelt, zurückbleiben.

Wenn dennoch das Ausmaß des wintertlichen Beschäftigungsrückganges in diesem Jahre größer sein wird als im Vorjahre, so darf daraus nicht ein Nachlassen in der energischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit geschlossen werden. Es ist vielmehr zu berücksichtigen, daß seit dem Anjahre die Gesamtzahl der Arbeitslosen um weitere 1,7 Millionen abgenommen hat, daß also der Ausgangspunkt der wintertlichen Zunahme bei einem Stand von 2,27 Millionen Arbeitslosen im Oktober 1934 gegenüber 3,7 Millionen im Herbst 1933 liegt. Ganz abgesehen von den Reststellungen in den witterungsunabhängigen Berufen sind also im vergangenen Jahre auch ganz erheblich viel Arbeitskräfte neu den Außenberufen zugeströmt, die nun eine entsprechend größere Freisetzung zur Folge haben müssen.

Die Zunahme der Arbeitslosenzahlen im Winter ist also ein ganz natürlicher Vorgang, der sich im Wirtschaftsleben immer wieder abspielen muß und der vor allem auch beweist, daß das nationalsozialistische Deutschland, entgegen den immer wieder aus dem Auslande auftauchenden Behauptungen, die Arbeitslosigkeit nicht auf dem Wege künstlicher Beschäftigung beseitigt, sondern einzig und allein durch organische Wirtschaftsbelebung, die dann in den Saisonberufen ebenso organisch dem Wechsel unterworfen ist.

Bredow aus der Haft entlassen.

Im großen Rundfunkprolog wurde, wie wir bereits gestern kurz mitteilten, am Donnerstag der Haftbefehl gegen Dr. Bredow aufgehoben. Der Verteidiger von Dr. Bredow hatte die Haftentlassung seines Mandanten beantragt. Nach dem bisherigen Verlauf der Beweisaufnahme sei ein dringender Tatverdacht nicht mehr gegeben. Es müsse anerkannt werden, daß Dr. Bredow bei allen seinen Handlungen mindestens subjektiv von dem Bestreben ausgegangen sei, dem Rundfunk zu nützen. Legend-

ein eigenwilliges Motto sei ihm in keinem Falle nachgewiesen worden. Dr. Bredow habe auch keineswegs die Absicht, sich der Verantwortung zu entziehen. Das habe er schon 1933 damit bewiesen, daß er von einer Auslandsreise freiwillig nach Deutschland zurückkehrte, sobald er hörte, daß Vorwürfe gegen ihn erhoben würden.

Der Oberstaatsanwalt widersprach der Würdigung der Beweisaufnahme durch den Verteidiger. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft sei in der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle Dr. Bredow der ihm zur Last gelegten Handlungen überführt. Wenn ich gleichwohl, so fuhr der Anklagevertreter fort, gegen die Haftentlassung keine Bedenken habe und mich damit ausdrücklich einverstanden erkläre, so geschieht das deswegen, weil Dr. Bredow seit dem 25. Oktober 1933, also seit nahezu einem Jahr und vier Monaten, sich in Untersuchungshaft befindet und weil bei der Höhe der zu erwartenden Strafe im Verhältnis zur Dauer der Untersuchungshaft der Fluchtverdacht nunmehr ausgeräumt ist. Verdunkelungsgefahr kommt natürlich gar nicht in Frage.

Nach längerer Beratung verurteilte der Vorsitzende den Beschluß.

Aus aller Welt.

Die deutsche Offiziersabordnung in Grandenz. Die deutsche Offiziersdelegation in Begleitung des deutschen Militärattachés in Warschau, General Schindler, ist am Donnerstag früh, von Warschau kommend, in Grandenz eingetroffen. Die deutschen Offiziere besichtigten die Kavallerieausbildungsschule und nahmen dann gegen Mittag im Offizierskasino an einem Frühstück teil, das der Kommandant der Schule der deutschen Delegation gab. Am Nachmittag waren die Offiziere wiederum Gäste der Schule und sahen sich auf den Kasernenhöfen um und besichtigten die Fahnräder der Abteilungen an. Am Abend gab der Chef des Kavalleriedepartements, Oberst Kartz, im Offizierskasino ein Essen. Heute Freitag fahren die deutschen Offiziere über Thorn nach Berlin zurück.

Kommunistische Frechheiten im Gemeinderat von Dudweiler. In der Dudweiler Festigung des Gemeinderates Dudweiler am Donnerstag kam es infolge des provokierenden Verhaltens dreier Kommunisten zu einem unerhörten Zwischenfall. Die drei Kommunisten waren unter Führung des ehemaligen Gemeinderatsmitgliedes August Deh zu der Sitzung erschienen und glaubten eine besondere Bedeutung damit begeben zu können, daß sie beim Vortrag des Herr-Bessel-Liedes sitzen blieben. Sie wurden auf förmliches Verlangen der zahlreichen anwesenden Zuhörer mit Gewalt von der Polizei aus dem Saale entfernt. Die prompte Verurteilung dieses Zwischenfalles wie auch der weiter würdige und feierliche Verlauf der Festigung zeigte, daß das als „ganz rot“ verschriene Dudweiler doch bei weitem besser ist als sein Ruf. Schließlich beschloß die Versammlung, eine Straße in Adolf-Hitler-Straße umzubenennen und einer von den Führern der Deutschen Front im letzten Jahre mit Hilfe von Arbeitslosen errichteten Anlage den Namen „Adolf-Hitler-Anlage“ zu geben.

Familientragödie. Am vergangenen Sonnabend starb auf seinem Landgut am Chiemsee bei Seebruck der Kunstmalers Eugen Behring im 52. Lebensjahr. Aus Gram über seinen Tod haben sich bald darauf, wie das „Braunfelder Wochenblatt“ berichtet, seine Frau und seine Schwägerin vergiftet.

Deutsche Hilfsmittel für die Malaria auf Ceylon. Wie wir erfahren, sind auf dem Luftwege deutsche Malaria-Hilfsmittel nach Ceylon geschickt worden, wo bekanntlich eine schwere Malaria-Epidemie herrscht.

Der Juro-Führer Michailoff in Ankara. Der Juro-Führer Michailoff, der seit seiner Flucht aus Bulgarien in der türkischen Stadt Kastamuni ein Asyl gefunden hatte, ist mit seiner Frau in Ankara eingetroffen, da der Gesundheitszustand von Frau Michailoff ärztliche Behandlung erfordere. Sie machte, das Ehepaar ist in einem heiligen Hotel abgetrieben und steht unter besonderem polizeilichen Schutz.

Warschauer Lichtspielhaus abgebrannt. In dem Warschauer Lichtspielhaus „Gloria“ geriet ein Filmstreifen während einer Probevorführung in Brand. Das Feuer ergriff in kurzer Zeit das ganze hölzerne Gebäude, das fast völlig niederbrannte. Die wenigen Personen, die bei der Probevorführung anwesend waren, konnten sich retten.

Nach einer Weile meldete sich eine tiefe kräftige Frauenstimme mit einem beinahe drohend gestrauten: „Ja?“. Das war Frau Vossen, ihre Haushälterin. „Guten Tag, Frau Vossen!“ sagte Marleen. Ihre Stimme klang atemlos, wie nach einem langen, gedehnten Lauf, und ihr Herz pochte. „Ich rufe aus Wannsee an. Gibt's etwas Neues?“

„Etwas Neues? Nein! Was soll's denn geben? Nichts, Fräulein Odeoth!“

„Ist Post angekommen? Ein Brief aus Afrika? Oder vielleicht ein Telegramm von Hoedemeter?“

„Erwarten Sie denn eins?“

„Nein, ich dachte mir nur, es könnte vielleicht etwas gekommen sein.“

„Es ist nichts angekommen, Fräulein Odeoth.“

„Die letzte Briefbestellung ist schon vorbei?“

„Längst schon!“

„Dann dank' ich Ihnen schön, Frau Vossen! Warten Sie heute nicht auf uns! Geben Sie nach Hause, wenn Sie fertig sind! Und morgen, wie immer, gegen halb sieben, ja? Um acht muß ich in Dahlem sein, in der Versuchsanstalt.“

„Ist recht, Fräulein Odeoth!“

Mit höhnischem Frohlocken legte Marleen den Hörer auf die Gabel zurück. Ara Tans zweite Prophezeiung war nicht in Erfüllung gegangen! Die Nachricht von Ven war ausgeblieben.

Im Saal wurde wieder getanzt, als Marleen zurückkam. Obm hatte sich des Musikapparates bemächtigt und bediente ihn. Er selber tanzte nicht; aber Musik zu machen verstand er.

An den Tischen, die rings um die freie Tanzfläche standen, wurde hier und da schon geseufzt. Georg hatte selbstverständlich wieder den besten und begehrtesten Platz eingenommen. Er besand sich an einem der breiten Fenster der Seefelie. Man konnte von hier über die ganze Davelbucht hinwegsehen bis zu den Kladowen Bergen. Dämmerung breitete sich darüber aus. Am Himmel und im Wasser erloschen die Farben. In den Bootsdächern und den Villen einzündeten sich die ersten Lichter.

Marleen bahnete sich einen Weg durch die Tanzenden zu dem Tisch ihres Vaters. Georg stand, eine Zigarette im Mund, die Hände in den Taschen, am Fenster und sprach mit drei jungen Leuten am Nebentisch, die Seglerkleidung trugen. Er sprach laut, um sich im Lärm verständlich zu machen, lachte, um zu zeigen, daß er bei guter Laune war, und um die anderen über seine qualende Unruhe hinwegzudulden. (Fortsetzung folgt.)

Spuk um Marleen

Roman von Edmund Späth

(Nachdruck verboten.)

Nur Lonia Maloney blieb auf der Terrasse zurück und hielt sich dem Gedränge fern. Sie stand an der Brüstung, lässig und schmieglam, schmal und zierlich, von dunkler, fremdartiger Schönheit, den weich geschwungenen Mund zu einem Lächeln geöffnet, das niemand galt und unbedeutbar war.

Hanisch verließ stumm den Wagen, bahnte sich einen Weg durch den zusammengeballten Kreis der jungen Leute und ging zu Lonia hinüber. Niemand fragte ihn; also antwortete er niemand.

Marleen stand aufrecht im Wagen, „Leider muß ich euch enttäuschen Herrschaften! Wir sind zehn Stunden zu spät gekommen. Ara Tans war nicht mehr da; er ist schon unterwegs nach Paris. Es ist nichts gewesen mit der Wabrjaerei!“

„Wirklich?“, waren alle enttäuscht. Die meisten sahen Marleen sogar an, als verdien sie einen Vorwurf. „Das ist aber schädel!“ beklagte sich Inge Schend. „Es wäre doch wunderbar aufregend gewesen, wenn er Ihnen... Na, dann eben nicht!“ schloß sie getränkt.

Auch Sigmann war schlicht verdrossen. „Eine verpöhlte Belegenheit, die Hellscheiter bekräftigt oder widerlegt zu lassen. Wirklich schädel! Es hätte mich sehr interessiert!“

Nur Waul Ohm war zufrieden. „Seien Sie froh, Marleen!“ rief er über die Köpfe der anderen hinweg. „Der Purische hätte Ihnen doch den Kopf verdreht. Ich habe gerührt, er sei schon über alle Vergel Ara Tans und die ganze Hellscheiter — ist so alles Humbug! Er erwartete Verfall, fand aber keinen und verfluchte sich zu Marleen durchzudrängen. Er hätte klüger getan, nach seinen Fischen zu sehen. Der dicke graue Kater, der dem Alibari gehörte, umkreiste das Einmachglas.“

Georg Odeoth reichte Marleen die Hand hinauf. „Sachen macht du, Marleen! Auf Einfälle kommt's dul also ich muß schon sagen... Wer hat dich denn nur darauf gebracht?“

Von allen Seiten zugleich bekam er die Antwort: Hanisch sei es gewesen.

„Der Hanisch! Natürlich! Wer denn sonst?“ sagte Georg gereizt. „Dem mußst du ja auf den Keim gehen!“ „Es war nicht Hanisch wegen, sondern, weil ich mir nicht ein Bild machen wollte von —“

„Er hat einen Sparten!“ erklärte Georg so laut, daß alle es hören konnten, vielleicht sogar Hanisch, der auf der Terrasse mit Lonia sprach. Und damit war die Sache für Georg erledigt.

„Sie mochten sich nicht, die beiden, obwohl sie früher, vor Marleens Ankunft in Deutschland, eng befreundet gewesen waren. Keiner von ihnen Bekannten tunkte, was eigentlich zwischen ihnen vorgefallen war. Sie mieden einander, so gut sie konnten; da aber einer von beiden bestimmt immer in Lonias Gesellschaft anzutreffen war, gerieten sie doch häufig genug aneinander. Dann waren sie von selbstföhrer Räte und verfluchten, sich gegenseitig aus Lonias Nähe wegzuziehen. Oder sie griffen einander mit ägendem Hohn und so trefflicher Niedertracht an, wie es nur ehemalige gute Freunde vermögen. Lonia stand dann zwischen ihnen, gespannt und sehr aufmerksam, ohne zu begreifen, ohne anzustreben. Niemand ahnte, wenn sie eigentlich den Sieg gönnte: Georg oder Hanisch.“

Marleen gab Georgs Schweftern aus dem Wagen heraus die Hand: der puppenhaft schönen Reni und der unscheinbaren, immer verlegenen Charlotte. Währenddessen blickte sie suchend über alle Gesichter hin. „Wo steht denn Frings?“

„Als haben sich um. Ja, wo war Frings? Retner konnte Auskunft geben; keiner hatte ihn vermist!“

„Die Njong-Njong liegt am Sieg“, sagte Waul Ohm. „Mausgefahren ist er nicht.“ Er drehte sich um und sah dort, wo sein Einmachglas gestanden hatte, eine große Wasserlache. Das Glas war einige Meter weit weggerollt, die Alche waren verschwunden. „Verdammt!“ sagte er und lief ratlos näher, besah topfschüttele die Lache, die in der Richtung auf den See langsam daponfidierte, und machte ein Gesicht, als erwäge er allen Ernstes, auf welche Weise die Fische das Glas umgeworfen und sich wieder in den See zurückgeschwommen haben könnten.

„Wah Wagen selbst.“

„Er wird nach Hause gefahren sein“, sagte Georg schadenfroh. „Nimm's dir nicht zu Herzen und errag's mit Fronging! Welcher hat er's übergenommen, daß du mit Hanisch abgequodelt bist? Einen Abend lang wird es hoffentlich auch ohne ihn geben!“

„Schafstopp!“ sagte Marleen, und Georg schüttelte ihr eine Grimasse.

Als die anderen sich wieder dem Hause zuwandten, gelang es Marleen, sich unauffällig davonzuziehen. Sie suchte die Garderobe auf, wo sich in einer abgetrockneten Nische das Telefonband befand. Sie stellte eine Verbindung her mit ihrer kleinen Wohnung in Wilmersdorf.



**Jahresbericht 1934
der Gemeinde Ottendorf-Okrilla.**

Das zweite Jahr nationalsozialistischer Regierung stand im Zeichen sowohl geordneter politischer als auch geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse. Das Jahr 1934 hat Dank der umfassenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung für die deutsche Wirtschaft erhebliche Fortschritte der inneren Gesundung gebracht. Das von der Reichsregierung erstrebte Ziel der Minderung und völligen Beseitigung der Arbeitslosigkeit wurde von der Gemeinde nach besten Kräften unterstützt. Die Gemeinde ist an ihrem Teile nicht ohne Erfolg bemüht gewesen, wieder als Auftraggeber aufzutreten. Sie hat der Wirtschaft Aufträge im Betrage von ca. 125000 RM. zugeführt und dabei verantwortungsbewußt dafür gesorgt, daß sich die übernommene Belastung im Rahmen der finanziellen Leistungsfähigkeit hält. Die im allgemeinen geordnete Finanzlage der Gemeinde und der Umstand, daß der Beitritt zum Gemeindeverbundverband zu vermeiden war, gaben den Weg für die erforderlichen Entschlüsse frei.

An den der Gemeinde gehörigen Wohnhäusern wurden umfangreiche Instandsetzungsarbeiten unter Inanspruchnahme des Reichszuschusses und der Zinsvergütung ausgeführt. Zum Kostenaufwand von 2177 RM. wurde ein Reichszuschuß von 435,40 RM. gewährt und der für die Bemessung der Zinsvergütung zugrunde zu legende Betrag auf 1741,60 RM. festgesetzt. Mit Hilfe eines aus Mitteln des Reinhardt-Programms aufgenommenen Darlehens von 5000 RM. konnten die seit Jahren dringend notwendigen Arbeiten an der neuen und alten Schule durchgeführt werden. An der neuen Schule wurde der Puz und die Einfriedigung teilweise erneuert, der Fußboden in zwei Unterrichtszimmern durch Einlegung von Parkett verbessert und die elektrische Lichtanlage erweitert. Fenster, Flur, Treppen und Abort erhielten neuen Anstrich, die schadhafte Haustür wurde durch eine neue ersetzt. Die Einfriedigung der alten Schule wurde ebenfalls instandgesetzt, einige Klassenzimmer wurden neu gestrichen. Der Gesamtaufwand von 5632 RM. wurde aus dem vorstehend erwähnten zinslos gewährten und in fünf Jahresraten tilgbaren Darlehen bestritten. Der 5000 RM. überschreitende Betrag fand Deckung im Haushaltsplan. Ein Besuch um Gewährung einer Staatsbeihilfe schwebt zur Zeit noch.

Zur Steigerung der Wasserversorgung im Wasserwerk machte sich der Einbau einer Hochdruckfahlpumpe und die Erneuerung der Sauglöcher an den Saugleitungen dringend erforderlich. Kostenaufwand 2453,79 RM. Die Errichtung der vorstädtischen Kleinsiedlung an der Straße „Am Sande“ erforderte Einlegung eines Wasserleitungshaupttrahes in die genannte Straße. Es wurden erstmalig Eternitrohre verwendet. Die Kosten von 1252 RM., die Kosten für die Kreiselpumpe und der Aufwand für den Einbau eines 3er Ofens im Gastwerk (1694 RM.) wurden aus einem Darlehen von 5000 RM. bestritten, welches von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten gegen 4,5% Zinsen und 1,57% Tilgung gewährt wurde. Der überschüssende Betrag wurde aus laufenden Mitteln entnommen. Um die Unterbringung des gesamten Geräteparkes der Freiwilligen Feuerwehr Ost zu ermöglichen wurde das Gerätehaus durch einen Umbau erweitert. Zu den Kosten von 2182 RM. gewährte die Brandversicherungskammer eine Beihilfe von 500 RM. Zur Ergänzung der Geräte der beiden Feiw. Feuerwehren und für die Errichtung eines Steigerturmes der Feiw. Feuerwehr Süd (Erwerb von der Glasfabrik A. G. Brodowig) wurden 876 RM. aufgewendet. Die Brandversicherungskammer bewilligte auch zu diesen Anschaffungen einen Beitrag

von 250 RM. Nach der Auflösung des Berufsschulverbandes „Heide“ und der Gründung des neuen Verbandes „Heiderand Nord“ wurde ein Unterrichtszimmer der Schule im Ortsteil Cunnersdorf mit Tischen und Stühlen ausgestattet. Die Kosten trug der Verband. Die Anlegung neuer und die Besserung bestehender Straßen ermöglichte die Beschäftigung von Arbeitslosen auf mehrere Wochen.

Es wurden folgende Straßen ausgebaut: „Goethestraße“, „Am Sande“, „Talstraße“ und „Heideweg“. Die Baukosten betragen bei der Goethestraße 6582,58, bei Am Sande 4585,07, bei der Talstraße 2093,09, und beim Heideweg 2657,55 zusammen 15918,29 RM. Diese Straßenbauten waren als Notstandsarbeit anerkannt worden. Das Landesarbeitsamt gewährte als Grundförderung je Arbeitslosentagewert 3 RM. gleich 3718 RM. Nach Abzug der fällig gewordenen Anlegerkosten verbleibt für die Gemeinde eine Beteiligung von 6957,64 RM., die von den noch ungebauten Grundstücken im Baufälle zu erstatten ist. Hinsichtlich der Finanzierung dieser Straßenbauten wurde die Beschaffung des erforderlichen Kapitals im Wege der Darlehnsaufnahme bewußt vermieden. Selbstverständlich wird dieser die Gemeinde zunächst belastende Aufwand das Rechnungsergebnis entsprechend beeinflussen.

An der Radebergerstraße wurde links von km 19,184 bis 19,273 ein erhöhter Fußweg mit Beschleunigung hergestellt. Die Kosten von ca. 800 RM. sind von den Anliegern zu tragen und waren teilweise durch entsprechende Sicherheitsbeiträge sichergestellt.

An den Durchgangsstraßen sind folgende Verbesserungen ausgeführt worden:

Beschotterung der Lomnitzerstraße	4250,— RM.
Zwimalige Oberflächenbehandlung der Lomnitzerstraße	1500,— "
desgleichen der Radeburgerstraße	250,— "
desgleichen der Würschmisterstraße	850,— "

Zu diesem Gesamtaufwand von 9100 RM. leistete der Bezirksverband eine Beihilfe von 3633 RM., außerdem wurde eine Staatsbeihilfe von 1000 RM. und eine solche der Staatsförderverwaltung in Höhe von 125 RM. erlangt, sodas sich für die Gemeinde eine Belastung von 4342 RM. ergab. Nachdem die Durchgangsstraßen durchweg in einen einwandfreien Zustand versetzt worden sind, kann den übrigen Straßen erhöhte Pflege gewidmet werden.

Die seit Jahren dringend notwendige Schaffung ausreichender und zweckentsprechender Räume für die Gemeindeverwaltung konnte in Angriff genommen werden, nachdem ein anerkannter Sachverständiger eine Planung verfertigt hatte, die allen Anforderungen entsprach und nachdem die Finanzierung so gelungen war, daß eine fühlbare Belastung der Gemeinde vermieden wurde. Am 25. Oktober 1934 wurde mit dem Bau begonnen. Von der Witterung begünstigt konnten Bauarbeiten bis jetzt ohne Unterbrechung fortgeführt werden. Während der Rohbauarbeiten waren 20 Arbeitskräfte tätig. Die Baukosten von ca. 45000 RM. werden wie folgt aufgebracht: 25000 RM. können mit Genehmigung der zuständigen Aufsichtsbehörden der Betriebsräte der Girokasse entnommen werden, 9000 RM. stehen aus zugewiesenen und von der Gemeinde im Jahre 1930 abgeschlossenen Bauverträgen, deren Vertragssummen zum größten Teile bereits angespart sind, zur Verfügung und 12000 RM. werden vom Gemeindeversicherungsverband zu Dresden gegen 4,5 Prozent Zinsen gewährt.

(Fortsetzung folgt.)

Leset die Ottendorfer Zeitung

Die billige Zeitung für jede Familie. Monatl. nur 1.10 M.

Von der Nahrungsfreiheit zur politischen Freiheit

Landwirtschaftsrat Dr. Claus, Reichl, 1. St. Dresden
Sonderbeauftragter für die Erzeugungsschlacht im Gebiete der Landesbauernschaft Sachsen (Freiheit).

Das deutsche Volk schlägt die Erzeugungsschlacht. Es kämpft um seine Ernährungsgrundlage. Der Landbauernrat vom 13. bis 15. Februar stellt deshalb in den Mittelpunkt seiner Arbeit die Erzeugungsschlacht. Die Erfüllung dieser Aufgabe bedeutet für das gesamte Volk nicht nur die Sicherung der Ernährung aus eigener Scholle, sondern gewährleistet auch die politische Freiheit. Seit nunmehr fast zwei Monaten sind der gesamte Reichsnährband und die Politische Organisation in die Erzeugungsschlacht gestellt worden. In vielen Tausenden von Versammlungen und Sprechstunden wurden und werden die einzelnen Arbeitgebiete auf agrarpolitischen Gebieten behandelt. Kundgebungen der Politischen Organisationen tragen dazu bei, um diese nationalpolitische Notwendigkeit in höchster Dringlichkeit zu tragen. Film, Plakat und besonders die Presse sind in anerkannter Weise aktive Mitarbeiter. Aufklärung und Schulung auf der ganzen Linie erfolgen mit dem Ziele, die Aufgabe der Erzeugungsschlacht im Sinne der wirtschaftlichen und politischen Freiheit des deutschen Volkes zu lösen. Mit allen Kräften haben sich Reichsnährband und Politische Organisation in den Dienst der lebensnotwendigen Aufgabe gestellt, und sie werden das große Ziel, die Sicherung der Nahrungsfreiheit des Volkes, erreichen.

Die sächsischen Bauern und Landwirte haben sich aktiv in diese Schlacht eingereiht. Es ist eine Freude zu beobachten, wie das gesamte sächsische Bauernvolk bemüht ist, das große nationalpolitische Problem mit Wille zu lösen. Auf allen Gebieten der Agrartechnik erfolgt voller Einsatz. Vor allen Dingen auf dem Gebiete der Wollproduktion, auf dem Gebiete des Fleischbaues zur Fleischgewinnung und auf dem Gebiete der Milch- und Käseherstellung vertritt die Erzeugungsschlacht im Gebiete der Landesbauernschaft Sachsen ein durchschlagendes Erfolg zu werden. Gerade für diese Gebiete, die erhebliche Anforderungen an unsere Bevölkerung stellen, hat das sächsische Bauernvolk besonderes Verständnis. Darüber hinaus haben die letzten Wochen und Monate gezeigt, daß auch für alle übrigen Gebiete der Erzeugungsschlacht, ganz gleich welcher Art, die Tatsache erkannt wird, das Leistungssteigerungen auf breiter Basis unter allen Umständen möglich sind. Diese Leistungssteigerung, die der deutsche Bauer und Landwirt seit Jahren im Rahmen der Möglichkeit auch unter wirtschaftlich ungünstigen Verhältnissen durchgeführt hat, zeigt heute bereits eine Dehnbarkeit von 4 Milliarden Reichsmark, die durch die Erzeugungsschlacht und die daran anschließende Entwicklung auf agrarpolitischen und agrarwirtschaftlichen Gebieten vertieft erhöht wird. Die Erzeugungsschlacht ist eigene Angelegenheit der Nation. Sie muß durchgeführt werden:

1. um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zu sichern,
2. um die industrielle Rohstoffversorgung und damit Arbeit und Wohl für Millionen deutscher Arbeiter zu gewährleisten,
3. um damit wiederum die Ausfuhrmöglichkeiten der deutschen Industrie zu fördern, und
4. um neue Arbeit und Lebensmöglichkeiten innerhalb des deutschen Lebensraumes zu schaffen.

Die agrarpolitischen Voraussetzungen ermöglichen in agrarpolitischer Hinsicht Leistungssteigerungen auf dem gesamten Gebiete des Landbaues. Es heißt, im ganzen gesehen, unter den wirtschaftlichen und naturgegebenen Bedingungen Werte zu schaffen, die unbedingt nötig sind, um die Volksernährung und die Rohstoffversorgung sicherzustellen.

Der Landbauernrat wird in allen seinen Sitzungen die grundsätzlichen Fragen zeitweiliger Vertiefung erörtern. Dieser Generallappell wird ziel- und richtungsgleitend sein in allen agrarpolitischen und agrarwirtschaftlichen Kreisen des sächsischen Bauernvolkes.



**Vergiß
nicht
noch ein Pfund
für das
WHW**

Kirchennachrichten.
Sonntag, den 10. Februar. (4. n. d. Erscheinung)
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Vorm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Grinnegefahr
In dieser Jahreszeit wird vorgebeugt durch Reichels Waidler Caramellen als sind von desinfizierender Wirkung und mildern den Hustenreiz. 50 Stk. in Drogerien und Apotheken erhältlich.
Bestimmt zu haben bei:
Drogerie Wehner, Radeburger Strasse 27.

Makulatur (Altzeitungen)
Zentner 3.50 Mk. gibt, auch in kleineren Mengen ab.
Buchdruckerei H. Rühle.

Konfirmanden - Gesangbücher mit neuen Liederanhang
empfiehlt in großer Auswahl
Buchhandlung
Hermann Rühle.

Christl. Frauendienst
Dienstag, den 12. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof zum Hirsch, findet ein Vortrag von 1. Reiseleiterin Frä. Ehrhold vom Landesverband d. Chr. Frauenvereines statt. Die verehrten Mitglieder u. Frauen der Kirchgemeinde werden hiermit herzgl. eingeladen und gebeten recht zahlreich zu erscheinen.
Frau Dr. Diez, Frau Hofmann und Frä. Köber helfen den Abend durch musikalische Vorträge u. Lieder verschönen.
Die Leiterin.

Nähseide Knopflochseide
große Auswahl
Handarbeitsgeschäft
W. Fuchs, Mühlstrasse.

Als der Großvater die Großmutter nahm -
Von diesen Zeiten berichten die jetzt erscheinenden Hefte der neuen Chronik v. Ottendorf-Okrilla in reicher Fülle.
Heft 6 ist erschienen!
Preis 30 Pfg.
Alle bis jetzt erschienenen Hefte sind zu haben in der
Buchhandlung Herm. Rühle.

Turnen - Spiel - Sport.
Fußball
Lv. Hermdorf 1. - Jahr 1. (Punktspiel)
Gespannt wird man sein wer aus dem Nachbardorf als Sieger hervorgehen wird. Die größeren Siegesaussichten hat Hermdorf zu erhoffen, da unsere John-Elf zu diesem Treffen wieder nicht in voller Besetzung antreten kann. Deshalb sollen sich die Dießigen aber nicht entmutigen lassen, denn wenn sie das ständige Pokalspiel wie am letzten Sonntag zeigen, dürfte auch der Erfolg nicht ausbleiben. Auflos 15 Uhr in Hermdorf.
John Jgd. - Südwelt Jgd. (Punktspiel)
Auch bei diesem Punktspiel wird nicht die Spielerschaft der Jahnteile zu langen um den Gegner die Punkte abzunehmen. Wohl aber Uebel wird die John Jgd. zu leben müssen, wie Schwefel den Sieg mit nach Haus. nimmt. Auflos 10 Uhr 30 Jahnplatz.

